

Stephen Fry

DER STERNE

TENNISBÄLLE

Roman



atb

Jemand klopfte laut an die Tür von Rufus Cades Arbeitszimmer. Nach zwanzig Sekunden panischen Fluchens ließ sich dieser in seinen Sessel fallen, sah sich noch einmal hektisch um, und zufrieden, daß alle Spuren beseitigt waren, rief er ein »Her-ein!«, in dem sich hoffentlich Lässigkeit und Langeweile mischten.

Ashley Barson-Garlands sardonisches Gesicht erschien in der Tür.

»Ach, du bist das.«

»Wer denn sonst?« Ashley setzte sich und sah halb belustigt, halb verächtlich zu, wie sich Cade weit aus dem Fenster lehnte und Pfefferminzbonbons ausspuckte wie ein Seereisender, der sich auf einer Fähre über die Reling erbricht.

»Mich dünkt, lieblicher Lavendelduft durchflutet die Stube«, sagte Ashley, nahm eine Airfresh-Dose vom Schreibtisch und inspizierte sie mit wohlwollendem Amusement.

Cade, immer noch bäuchlings auf dem Fensterbrett, wühlte im Blumenbeet unter dem Fenster. »Hätt'st ja auch sagen können, daß du es bist.«

»Und mir das Vergnügen dieser Darbietung versagen?«

»Verarschen kann ich mich alleine ...« Cade richtete sich auf und hatte einen lädierten, aber fachmännisch gerollten Joint in der Hand, den er sorgfältig von Kompostkrümeln befreite.

Ashley sah zufrieden zu. »So feinfühlig. Wie ein Archäologe, der eine just ausgegrabene etruskische Vase sauber pinselt.«

»Ich hab' auch 'ne Flasche Gordon's da«, sagte Cade. »Man glaubt es kaum, aber Maddstone hat die fünf Pfund zurückgezahlt, die er mir schuldete.«

»Ach, das glaube ich gern. Ich habe gesehen, wie sein stolzer Herr Papa ihm heute nachmittag kurz vor dem Spiel einen Zehner zugesteckt hat.«

Cade holte ein Zippo aus der Hosentasche. »Was, als Belohnung, weil er im nächsten Jahr Schulsprecher wird?«

»Ebensolches glaube ich annehmen zu dürfen. Indes auch eine Belohnung dafür, Kapitän der Cricketmannschaft zu sein und den alten Schlagrekord der Schule gebrochen zu haben. Und weil er einnehmend, höflich, lieb und nett ist. Weil er –«

»Du kannst ihn nicht ab, was?« Cade inhalierte tief und reichte Ashley den Joint.

»Danke. Meines Erachtens bist auch du ihm nicht sonderlich gewogen, Rufus.«

»Ja. Kann man sagen.«

»Hat das womöglich mit der Tatsache zu tun, daß er dich nicht in die A-Mannschaft aufgenommen hat?«

»Scheiß drauf«, sagte Cade. »Geht mir echt am Arsch vorbei. Er ist einfach ... er ist ein Kotzbrocken, aber wie! Kommt sich immer so überschlau vor. Ein Großkotz.«

»Mit der Einschätzung stehst du allein auf weiter Flur. Ich habe den Eindruck, die Schule ist geschlossen der Ansicht, unser Ned nenne unentwegte und liebenswerte Bescheidenheit sein eigen.«

»Und wenn schon. Mich führt er nicht hinters Licht. Tut immer so, als hätte er alles.«

»Hat er ja auch.«

»Bis auf Geld«, sagte Cade genüßlich. »Sein Vater ist bettelarm.«

»Stimmt«, sagte Ashley tonlos. »Bettelarm.«

»Dagegen ist ja auch nichts zu sagen«, ergänzte Cade mit taktloser Hast. »Ich meine ... ich wollte nicht ... Geld ist ja schließlich ... du weißt schon ...«

»Geld ist nicht alles? Da wär' ich mir nicht so sicher.« Ashley

sprach deutlich und bedächtig wie immer, wenn er wütend war, und das war er oft. Wut nährte ihn, kleidete ihn, und er hatte ihr viel zu verdanken. Cades Taktlosigkeit reizte ihn bis aufs Blut, aber der Zorn stachelte ihn zu geistigen Höhenflügen an. »Wie wäre es mit folgendem Vergleich? Geld verhält sich zu allem wie ein Flugzeug zu Australien. Das Flugzeug ist nicht Australien, ist aber das beste uns bekannte Mittel, um hinzukommen. Metonymisch gesprochen, wäre das Flugzeug also doch Australien.«

»Auch 'n Gin?«

»Da sag' ich nicht nein.« Im Handumdrehen vom Ärgern zum Amüsement. Ashley konnte einem Wesen nicht lange grollen, das auf der Evolutionsleiter so weit unten stand wie Cade.

»Deine Ansprache war ... die war echt super«, sagte Cade und gab Ashley eine Flasche und ein Glas. Ashley sah, daß die Flasche halbleer war, während Cade anscheinend mehr als halbvoll war.

»Hat sie dir gefallen?«

»Na ja, ich mein', war ja Latein, oder? Aber, doch. Klang prima.«

»Stets zu Diensten.«

»Willst du Musik auflegen?«

»Musik?« Ashley musterte Cades stolz geordnete Plattenborde mit pingeligem und ihm völlig bewußten Widerwillen. »Aber du hast doch gar keine. Was soll ich mir denn beispielsweise unter Honky Château vorstellen? Ein Schloß voller Gänse? Einen Bordeaux aus Hongkong?«

»Elton John. Die Scheibe ist Jahre alt. Davon mußt du doch mal gehört haben – *Scheiße!*«

Leises Klopfen an der Tür ließ Cade hochfahren. Bevor er sich an die nächste Vertuschungsaktion machen konnte, stand Ned Maddstone schon im Zimmer.

»Ach du liebe Zeit, tut mir leid. Wollte nicht ... hey, meine

Güte, das ist doch nicht nötig. Ich bin doch kein ... verdammt noch mal, das Schuljahr ist fast vorbei. Laßt euch nicht stören. Ich wollte bloß ...«

»Komm rein, Ned, wir, weißte, wir feiern bloß grade ein bißchen«, sagte Cade und stand auf.

»Mann, find' ich klasse, aber ... na ja, mein Vater hat mich zum Essen eingeladen. Er wohnt im George. Dachte mir, daß du vielleicht hier bist, B-G, und wollte fragen, ob du Lust hast mitzukommen. Ähm, ihr *beide*. Natürlich. Von wegen letzter Schultag und so.«

Ashley feixte insgeheim über die täppische Ausdehnung der Einladung auf Rufus.

»Nett von dir«, sagte Rufus, »aber weißt du, ich hab' schon einen in der Krone. Da ist mit mir nicht viel anzufangen. Würd' euch bloß blamieren, ehrlich gesagt.«

Ned wandte sich beflissen an Ashley. »Oder hast du schon was vor, Ash?«

»Ist mir eine Ehre, Ned. Ehrlich. Ich spring' nur eben nach oben und zieh' mir was Passendes für den Abend an.« Er wies bedauernd auf seine Schulfeierkluft. »Geh ruhig schon vor. Ich komm' dann ins George nach, wenn du nichts dagegen hast.«

»Prima. Prima. Echt prima«, sagte Ned und grinste fröhlich. »Na dann. Rufus, wir sehen uns im August, nicht?«

»Wie bitte?«

»Ich dachte, du bist bei Paddys Segeltörn dabei.«

»Ach so«, sagte Cade. »Klar. Definitiv.«

»Dann sehen wir uns in Oban. Freu' mich schon. Okay. Na dann. Prima.«

In Cades Zimmer herrschte Schweigen, nachdem Ned gegangen war. Als wäre die Sonne verdunkelt worden, dachte Ashley bitter.

Daß dieses depperte Tugendlamm sich zu seinem, Ashley Barson-Garlands Gönner aufschwang, dieser Saubermann mit

seiner Seidentolle und den Dackelaugen, dieses präferktenperfekte Pseudomannsbild –

Ashley sah es natürlich, er konnte es Ned von den Augen ablesen. Den mitleidigen Wiedergutmachungsversuch. Die einfühlsame Zuneigung. Ned war zu dämlich, um zu merken, daß Ashley es gemerkt hatte. Wenn ein anderer Schüler, egal wer, sein Tagebuch gelesen hätte, dann hätte der ihn verspottet, wäre nach Strich und Faden über ihn hergefallen und hätte es der ganzen Schule weitergetratscht. Ashley war unbeliebt, das wußte er nur zu gut. Er *gehörte nicht dazu*. Er hörte sich richtig an, aber er gehörte nicht *dazu*. Er hörte sich *zu* richtig an. Diese schwachsinnigen Söhne vollblütiger Zuchtstuten und reinrassiger Hengste waren rüpelhaft und ungehobelt, und keiner von ihnen verdiente das ihm gewährte Privileg. Er, Ashley Barson-Garland, stand abseits, weil er nicht prollig genug war. Welch eine Ironie. Aber da ausgerechnet Ned heimlich sein Tagebuch gelesen hatte, wußte Ashley, daß sein Geheimnis in guten Händen war.

Aber kein Geheimnis war je sicher, wenn ein zweiter es kannte, sagte sich Ashley. Die Vorstellung war unerträglich, daß sein Leben, ein Teil seines Lebens auch im Kopf eines anderen existierte.

Er überlegte, ob er die offene Tasche bewußt neben Ned liegengelassen haben konnte. Als ihm ausgerichtet worden war, der Direktor wolle ihn sprechen, warum hatte er die Tasche da nicht mitgenommen? Er war todsicher, daß er mit seinem Tagebuch noch nie so nachlässig umgegangen war. Und Biologie war das einzige Fach, wo er neben Ned saß. Hatte er *gewollt*, daß Ned es las? Ashley tat diese unsinnigen Überlegungen ab. Vulgärpsychologie brachte ihn auch nicht weiter. Wichtiger war die Frage: Welche Seiten hatte Maddstone gelesen? So wie er Ned kannte, hatte er bestimmt vorne angefangen, sagte sich Ashley. Er konnte unmöglich weit gekommen sein. Querlesen war nicht seine starke Seite.